

# Lösung gegen Ticket-Wirrwarr ist in Sicht

Der ÖPNV in Oberfranken soll attraktiver werden. Sechs Spitzenpolitiker üben den Schulterchluss. Sie streben den Anschluss an den Verkehrsverbund Großraum Nürnberg an.

Von Werner Rost

**Oberfranken/Nürnberg** – Eine Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln in Oberfranken ist für viele ÖPNV-Nutzer in mehrfacher Hinsicht ein Geduldspiel: Die Fahrpläne lassen vielerorts zu wünschen übrig und dann benötigt man für vergleichsweise kurze Strecken mitunter mehrere Fahrscheine, die den Gesamtpreis in die Höhe treiben. Der Grund: Die Betreiber der Bus- und Bahnlinien erkennen die Tickets nicht gegenseitig an. Die einzigen Ausnahmen sind die Tageskarten des Bayern-Tickets und des Egronet-Tickets, die sich für kürzere Strecken jedoch nicht lohnen.

Ganz anders sieht der ÖPNV-Alltag für die Bewohner im Zentrum der Metropolregion Nürnberg aus: Die Fahrgäste des Verkehrsverbundes



„Wir fordern, dass sich der VGN reformiert und wie andere Verkehrsverbände endlich auch die Bahncard anerkennt.“

Gerd Weibelzahl, Sprecher des Verkehrsclubs Deutschland VCD

Großraum Nürnberg (VGN) bezahlen einen entfernungsabhängigen und nach oben gedeckelten Preis – egal welche öffentlichen Verkehrsmittel man benutzt. Ein VGN-Ticket gilt für Regional- und S-Bahn-Züge ebenso wie für Straßenbahnen, U-Bahnen und Linienbusse.

Diese Ungleichbehandlung der Fahrgäste führt letztendlich zu ungleichen Lebensbedingungen, die es nach der bayerischen Verfassung eigentlich nicht geben dürfte. Faktisch ist der ÖPNV für die Bewohner im

VGN-Gebiet erheblich kostengünstiger als für die Fahrgäste in verbundfreien Regionen.

Dazu zählen bislang weite Teile Oberfrankens. Vor wenigen Tagen haben sechs kommunale Spitzenpolitiker aus dem Nordosten des Bezirks die Initiative ergriffen und in einer gemeinsamen Erklärung ihren Wunsch für den Beitritt zum VGN bekundet. Zu den Unterzeichnern der Nordost-Oberfranken-Erklärung (NOE) gehören die Landräte Dr. Oliver Bär (Kreis Hof), Dr. Karl Döhler (Kreis Wunsiedel), Klaus Peter Söllner (Kreis Kulmbach), der stellvertretende Landrat Gerhard Wunder (Kreis Kronach) und die Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner (Stadt Hof) und Henry Schramm (Stadt Kulmbach). In ihrer Erklärung nehmen sie den bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder beim Wort. In seiner Regierungserklärung vom 18. April hatte Söder bekundet: „Bayern will einen einheitlichen ÖPNV-Tarif, ein bayernweites Ticket sowie einheitliche Verbundstrukturen schaffen.“

Die NOE-Unterzeichner, die mit ihren Landkreisen und kreisfreien Städten Mitglied der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) sind, pochen zugleich auf das Recht aller EMN-Mitglieder, dem VGN beizutreten. Wie berichtet, wird die landeseigene Bayerische Eisenbahngesellschaft (BEG) in den kommenden Jahren alle oberfränkischen Regionalzug-Teilnetze ausgliedern und neue Verkehrsverträge für den Betrieb ab dem Jahr 2023 abschließen. In ihrer Erklärung weisen die VGN-Beitrittswilligen darauf hin, dass bei den anstehenden Ausschreibungen die Anerkennung des VGN-Tarifs in ihren Regionen aufgenommen werden sollte. Die Unterzeichner beantragen beim Freistaat eine 90-prozentige Förderung für die Ausgleichszahlungen an die Verkehrsunternehmen von ein bis zwei Millionen Euro pro Landkreis und kreisfreier Stadt, um die Mindereinnahmen der Verkehrsbetriebe abzudecken.



Drei ÖPNV-Tickets für gerade einmal 35 Kilometer benötigt man im Landkreis Hof mitunter für Umsteigeverbindungen mit zwei Bussen und einem Zug, wie von Bobengrün bei Bad Steben zum Landratsamt in Hof. Nach einem Beitritt zum VGN würde dafür ein kostengünstiger Fahrschein genügen.

Fotos: Werner Rost

In welchem Jahr der VGN-Beitritt erfolgen kann, darüber gibt es noch keine verlässlichen Aussagen. „Ein Beitritt bereits im Jahr 2019 wäre illusorisch“, sagt der Hofer Landrat Dr. Oliver Bär im Gespräch mit unserer Zeitung. Er nennt einen Zeitraum „von 2020 bis spätestens 2023“.

Bei der BEG in München sieht man die Entwicklung in Nordost-Oberfranken rundum positiv. „Aus Sicht der BEG ist es zu begrüßen, wenn der Übergang vom Zug zum Bus durch abgestimmte Fahrpläne und einen einheitlichen Tarif erleichtert wird, wie es in Verbundräumen der Fall ist“, sagt BEG-Geschäftsführer Thomas Prechtl. Wie der BEG-Chef betont, gibt es zu allen Wettbewerbsprojekten konkrete Vorgaben zu den Tarifen. Diese gelte auch, wenn der Beitritt eines Landkreises zu einem Verkehrsverbund konkret bevorstehe. Dabei nimmt die BEG jedoch auch die Beitrittskandidaten in die Pflicht. „In Abhängigkeit von der Höhe etwaiger Ausgleichszahlungen erwarten wir, dass zwischen allen Beteiligten die Möglichkeiten eines erforderlichen Ausgleichs gegenüber Eisenbahnverkehrsunternehmen diskutiert und interessengerecht festgelegt werden“, sagt Prechtl

## Ausgleich für finanzielle Verluste

Vor einem Beitritt zum Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (VGN) müssen sich die Landkreise und kreisfreien Städte bereit erklären, die Mindereinnahmen der Verkehrsunternehmen auszugleichen. Dies betrifft zum einen die „Harmonisie-

rungsverluste“, die sich ergeben, weil der günstigere VGN-Tarif bei allen Verkehrsbetrieben zu Mindereinnahmen führt. Dazu kommen noch die „Durchtarifierungsverluste“, weil ein Gesamtticket günstiger ist als zwei oder mehr Einzelfahrscheine.

mit Blick auf die künftigen Verkehrsverträge, die 2023 in Kraft treten werden.

Nach einem Beitritt wären die Tourismusregionen Frankenwald und Fichtelgebirge vollständig im VGN-Gebiet. Die Tourismus-Manager versprechen sich davon neue Impulse. Geschäftsführer Markus Franz von Frankenwald Tourismus betrachtet es als Herausforderung, Angebote zu schaffen, damit die Tagesgäste aus dem Nürnberger Raum, die bislang die Fränkische Schweiz besuchen, auch einmal die längere Fahrt in Kauf nehmen, um den Frankenwald zu besuchen. Mit den bisherigen Angeboten im Rahmen der bundesweiten Marketing-Aktion „Fahrtziel Natur“ sieht Franz seine Region gut aufgestellt. Sein Kollege Ferdinand Reb von der Tourismuszentrale Fichtelgebirge verspricht sich von einem

VGN-Beitritt, dass man in der wichtigen „Quellregion Nürnberg/Fürth/Erlangen“ mehr Aufmerksamkeit für die Angebote in der Region erreiche. Reb lobt die gute Tourismus-Werbung des VGN für alle Mitgliedsregionen mit „ausgeklügelten Freizeittipps“ in Print-Produkten und im Internet.

Gerd Weibelzahl, der Sprecher des Verkehrsclubs Deutschland (VCD), sieht die geplante VGN-Erweiterung rundum positiv. Weibelzahl drängt jedoch auf Verbesserungen der VGN-Tarifbestimmungen. „Wir fordern, dass sich der VGN reformiert und wie andere Verkehrsverbände endlich auch die Bahncard anerkennt“, betont der VCD-Sprecher. Er verweist auf den Verbund Rhein-Neckar, in dem die Bahncard eine Rabattfunktion in allen Verkehrsmitteln und für alle Entfernungen habe.

## Elaskon will 2018 weiter wachsen

**Dresden** – Der Schmierstoffproduzent Elaskon blickt zum 90. Firmenjubiläum positiv in die Zukunft: „Wir wollen kontinuierlich weiter wachsen“, sagt Inhaber und Geschäftsführer Karl Schwald. 2018 strebt der Nischenproduzent einen Umsatz von 30 Millionen Euro an. Das wäre ein Plus gegenüber 2017 (28,5 Millionen Euro), 2016 (28 Millionen Euro) und 2010 (19,5 Millionen Euro). Außerdem soll der Export im asiatischen Raum weiter ausgebaut werden.

Elaskon beschäftigt derzeit 86 Mitarbeiter und produziert Schmierstoffe und Korrosionsschutzstoffe. Zu DDR-Zeiten war Elaskon vielen Autofahrern bekannt, die mit dem Produkt Elaskon K 60 ML den Unterboden ihrer Fahrzeuge konservierten. Der Betrieb exportiert heute in über 60 Länder. Bei der Herstellung von Schmierstoffen für Drahtseile ist der Betrieb nach eigenen Angaben Weltmarktführer. Zweites Standbein ist der Handel mit Schmierstoffen von Exxon Mobil.

Vor neue Herausforderungen stellt den Betrieb, dass Drahtseile inzwischen in einigen Fällen von Kunststoffseilen abgelöst werden. Etwa bei Aufzügen und Kränen ist das der Fall. Daraus ergäben sich ganz neue Anforderungen an die Schmierstoffe, erklärt Geschäftsführer Tobias Schwald. Gemeinsam mit der TU Chemnitz und einem Start-up arbeiten man aber bereits an Lösungen, wie ein neues Elaskon-Produkt in den Fertigungsprozess der Seile integriert werden kann. Mittelfristig soll außerdem ein Seilkompetenzzentrum in der Stadt geschaffen werden.

Vom Stempelmacher bis zum Fahrradladen: Im Handwerk ist immer noch Handarbeit gefragt. Doch auch diese Branche nutzt immer stärker die Möglichkeiten der Digitalisierung.

Von Kristin Kruthaup

**Löbau** – Im Geschäft des Stempelherstellers Schmorrdede in Löbau scheint auf den ersten Blick die Zeit stehen geblieben zu sein. Zum Verkauf steht in dem kleinen Geschäft ein Sammelsurium aus Herrnhuter Sternen, Glückwunschkarten und Stempeln. Ein verschlafener Tante-Emma-Laden, könnte man meinen. Doch der erste Eindruck täuscht. Wer die Produktion in den Etagen über dem Geschäft betritt, sieht einen innovativen Handwerksbetrieb.

Der kleine Laden in Löbau ist für den Umsatz längst nicht mehr wichtig. Schmorrdede-Geschäftsführer Reinhart Keßner setzt seit Jahren konsequent auf die Digitalisierung und verkauft Stempel europaweit. Die Digitalisierung hat bei Schmorrdede nicht nur die Arbeitsprozesse stark verändert, sondern der Firma auch ein Umsatzplus beschert.

Schmorrdede hat 1865 als Buch- und Zeitungsdruckerei angefangen. Keßner fertigt Stempel in der fünften Generation – zwei seiner Kinder arbeiten bereits im Betrieb mit. Heute hat er rund 50 Mitarbeiter in Löbau, Dresden und Weimar und machte in 2017 einen Umsatz von rund vier

# Alte Gewerke in neuen Zeiten



Moderne Technik hilft: Die Stempel der Firma Schmorrdede werden mithilfe eines Lasers erstellt und beschriftet.

Foto: Monika Skolimowska/dpa

Millionen Euro. Viele haben einen Stempel von Schmorrdede schon gesehen: Fast alle Stempel bei der Deutschen Post sind von dort. Die Firma beliefert aber auch etwa große Versicherungen.

Bereits 1997 hat Keßner einen Online-Shop für Stempel eingerichtet. Ein Programmierer aus Löbau hat den ersten Shop gebaut. Mittlerweile macht Schmorrdede 45 Prozent seines Umsatzes digital. Der Kunde kann online Bestellungen durchgeben und Stempel gestalten. „Früher hatten wir 250 Anrufe am Tag“, erzählt Keßner. Heute seien es noch 80. Auch erreicht er über das Netz neue Kunden in ganz Europa.

Die Digitalisierung schreitet in allen Branchen voran – aber so stark

wie Schmorrdede nutzen im Handwerk wenige die neuen Möglichkeiten. „Grundsätzlich haben die Handwerksbetriebe den Mega-Trend Digitalisierung erkannt und sind aktiv“, sagt Stephan Blank vom Kompetenzzentrum Digitales Handwerk (KDH). Im Vergleich mit anderen Branchen wie dem Handel oder der Industrie wandle sich das Handwerk aber langsamer.

Ein Grund dafür sei auch die durchschnittlich eher geringe Mitarbeiterzahl. Die liege im Handwerk bei fünf bis sieben Beschäftigten. Oft gebe es im Betrieb schlicht niemanden, der sich um das Thema Digitalisierung kümmern könne, erklärte Blank.

Eine repräsentative Umfrage unter Handwerksbetrieben des Bitkom und

## Logistiker werfen Tirol Rechtsbruch vor

**München** – Der Landesverband Bayerischer Transport- und Logistikunternehmen (LBT) hat die zeitweisen Lkw-Einfahrtsverbote nach Tirol als ungestraften Verstoß gegen EU-Recht kritisiert. „Brüssel sagt, das geht nicht, das behindert den freien Warenverkehr“, sagte LBT-Vizepräsident Wolfgang Anwander am Dienstag der Deutschen Presse-Agentur in München, „aber es gibt keine Strafmaßnahmen. Es geschieht nichts.“

Die Tiroler Landesregierung lässt seit Wochen immer wieder nur eine begrenzte Zahl von Lastwagen vom Inntal-Dreieck Richtung Brenner durchfahren – allein während der Pfingstferien ist diese sogenannte Blockabfertigung für sieben Tage geplant. Anwander sagte, die Folgen seien bis zu 50 Kilometer lange Rückstaus in Bayern und stundenlange Wartezeiten. „Das kostet viel Geld und ist umweltpolitisch ein Desaster.“

Der Grünen-Verkehrsministerin in Tirol warf Anwander vor, sie wolle Verkehr verhindern und behindern. Von einem Brenner-Gipfel am 12. Juni in Bozen erwarte er wenig angesichts der im Herbst anstehenden Landtagswahlen in Tirol und in Bayern. Bahntransporte dauerten doppelt so lange, die Nachfrage sei gering. Zwischen Innsbruck und Verona fehle der Bahn auch die Kapazität, um Transporte von der Straße auf die Schiene zu verlagern. „Da wird geträumt“, sagte Anwander. Letztlich herrsche das Stankt-Floriens-Prinzip vor: Jeder wolle alles konsumieren, aber niemand wolle Lkw-Verkehr auf seiner Straße. dpa

## Weidener Entwickler gewinnen Wettbewerb

**Weiden** – „Unsere neue Firma ist ein Start-up. Wir selbst sind aber schon im Alte-Herren-Alter“, meint Markus Kett (44). Mit seinen Partnern Florian Habermann (33) und Thomas Schmetzer (47) macht er sich daran, die IT-Branche zu revolutionieren: Gemeinsam mit Thomas Münz entwickelte das Team in vier Jahren eine völlig neuartige „In-Memory-Datenbank-Maschine“, die bis zu 1000 Mal schneller als heute gängige Datenbanken wie „Oracle“ sein soll.

Aus dem gemeinsamen Projekt ist ein marktfähiges Produkt geworden, das sie mit der neuen Firma „Jetstream Technologies“ mit Sitz in Weiden weltweit vertreiben wollen. Wichtige Hilfe bei der Sponsorensuche dürfte der Erfolg beim Businessplan Wettbewerb Nordbayern leisten: Die Jury setzte vergangene Woche „Jetstream Technologies“ auf Platz eins. Damit erhalten die Entwickler nicht nur 4000 Euro Preisgeld: Noch wertvoller ist ihre Präsentation vor vielen Investoren.

Jetstream gilt heute als „eines der heißesten Start-ups in der deutschen Gründerszene“. Bereits im Juni soll ein zweites Büro folgen. Bis 2023 plant Kett bis zu 100 Arbeitsplätze in der Region – und träumt von einer Filiale im Silicon Valley. WD

## 10000 Fahrten mit autonomem Elektrobus

**Bad Birnbach** – Für den selbstfahrenden Elektrobus der Deutschen Bahn im niederbayerischen Bad Birnbach sind bereits 10000 Fahrgäste gezählt worden. Im Schnitt nutzen täglich 49 Fahrgäste den Bus, der bislang 4900 Kilometer zurückgelegt hat, wie die Deutsche Bahn mitteilt. Der E-Bus verbindet die Therme der Kurstadt mit dem Ortskern. Vom Sommer an soll die Strecke mithilfe eines zweiten Busses noch um eine Haltestelle am Bahnhof erweitert werden.

Das Pilotprojekt der Deutschen Bahn läuft seit Oktober 2017. Erstmals in Deutschland ist dabei ein autonom fahrender Bus im regulären Straßenverkehr unterwegs. Auch in Hamburg und Berlin plant die Bahn Projekte zum autonomen Fahren im öffentlichen Straßenverkehr. In Bad Birnbach sammelt der Konzern erste Praxiserfahrungen. Betreiber des dortigen Busses ist die Bahn-Tochter DB Regio Bus Ostbayern. dpa